„Humor ist Notwehr“

Kabarettabend mit den Well-Brüdern aus dem Biermoos zum Auftakt der Festwoche des SV Saaldorf ein voller Erfolg

Von Tanja Weichold

Saaldorf-Surheim. Mit einem Auftakt nach Maß stieg der Sportverein (SV) Saaldorf am Mittwochabend in seine Festwoche anlässlich seines 60-jährigen Bestehens ein. Die rund 400 Besucher lachten in der Mehrzweckhalle beim Kabarettabend mit den Well-Brüdern aus dem Biermoos sehr viel und erlebten ebenso virtuose Musiker wie deftige Redner. Sozusagen das Vorprogramm gestalteten die Saaldorfer Tanzmusi sowie drei LaBrassBanda-Musiker, von denen einer seit einem Jahr in Saaldorf wohnt und Mitglied beim Sportverein ist.

„Weltpremiere“ für die Band „DettlDattlDuttl“

Tubist Stefan Huber steht in Saaldorf regelmäßig auf dem Tennisplatz, seit er vor einem Jahr hierhergezogen ist.

Zusammen mit LaBrassBanda-Frontmann Stefan Dettl an der Trompete und Fabian Jungreithmayr an der Gitarre gab es schon vor den Well-Brüdern begeisterte Zugaberufe und johlenden

Applaus. Dettl informierte die Besucher mit seinem typischen verschmitzten Lächeln, dass die drei in dieser Formation schon seit sieben Jahren probten, dies aber ihr erster Auftritt sei, den sie unter dem Bandnamen „DettlDattlDuttl“ bestritten und es sich in Saaldorf sozusagen um die „Weltpremiere“ handle. Und überhaupt, er sei nervös, denn schon als Bub sei er ein Fan vom „Stofferl“ Christoph Well gewesen, bekannte Dettl.

Nach viel Humor und handgemachter Musik endete der Auftritt der Drei zum Bedauern des Publikums nach wenigen Stücken. Zum Schluss gab's das sentimentale Lied „Berg“ zum Mitsingen. Dettl verabschiedete sich mit einem Lob auf die Vereine in einem Ort wie Saaldorf. Sie seien „wahnsinnig wichtig“ für die Ortsgemeinschaft und nicht selbstverständlich. Auch dies bedachten die Besucher mit kräftigem Applaus.

Mit Dudelsack, Ziach und Tuba zogen die Well-Brüder „Stofferl“ Christoph, Karl und Michael auf die Bühne ein. Zwei Stunden lang überzogen die drei schlitzohrigen Granden der bayerischen Szene das Publikum mit deftigen Sprüchen, Blödeleien und Geschichten aus ihrem Heimatdorf Hausen sowie mit unbändiger Spielfreude in einer Mischung aus traditioneller Musik, virtuos angereichert mit den verschiedensten Musikrichtungen. Zu Beginn forderten sie extra Applaus für die jungen Musiker der Saaldorfer Tanzmusi ein, die ganz offensichtlich großen Gefallen bei den Well-Brüdern fanden. Danach gab es dann jede Menge Gstanzl, in den zum Beispiel der Totengraber besungen wurde, bei dem die Frau, eine Hebamme, am Abend wieder heimbringe, was er am Morgen fortgetragen habe. Weiter ging es mit einer klassischen Suite in vier Sätzen, schließlich hatte der Kreisheimatpfleger, der Drechsler Toni, herausgefunden, dass der berühmte Komponist Georg Friedrich

Händel einst auf seinem Weg von Wien nach London nicht um Hausen herumgekommen sei. Im Kreisverkehr sei ein Rad der Postkutsche kaputt gegangen und bei seinem Aufenthalt in Hausen habe er ein Lied komponiert.

Frotzeleien gab es genug, zum Beispiel für den „Leberkas-Trumpf“ Hubert Aiwanger, „Instagram-Kasperl“ Markus Söder und die „18 bayerischen Pharisäer“, die verhindert hatten, dass Friedrich Merz schon im ersten Durchgang zum Bundeskanzler gewählt wurde. Außerdem sei bekannt, dass Frauen Haare auf den Zähnen hätten, bei Alice Weidel habe jeder Zahn eine eigene Frisur.

Auch den Bauernstand traf der Wellsche Spott, stellvertretend traf es einen aus Hausen, der so große Nasenlöcher habe, weil die Luft kostenlos sei. Schon als Kind seien ihm die Gummistiefel zwei Nummern zu klein gekauft und Glasscherben eingelegt worden, damit er das Jammern lerne.

Maibaumg'schicht hätte fast Blauhelme auf Plan gerufen

Weiter ging es mit einem Lied auf das Wohnen im Seniorenheim, die moderne Form des Skigebiets und „Skifahren unter dem Meeresspiegel“ in Zeiten des Klimawandels, übers Sterben und auch lokale Gegebenheiten griffen die Well-Brüder auf, etwa die fußballerische Rivalität zwischen Saaldorf und Freilassing und die Maibaumg'schicht von Schign, die fast dazu geführt hätte, dass Blauhelme in Mooswastl stationiert worden wären, wäre sie weiter eskaliert.

Die Well-Brüder – unter den 15 Geschwistern die Nummern

zwölf bis 14 – griffen den Abend über in ihren riesigen Instrumentenkoffer, vom Alphorn über Ziach und Geige, Ukulele, Okarina, „Plumtopf“ und Klarinette bis hin zur historischen Drehleier. Sie jodelten, zeigten Plattler, Bauchtanz und irischen Steptanz.

Der Abend endete nach Johlen, Stampfen und Rufen des Publikums mit einer Jam-Session zusammen mit Stefan Huber, Dank an den Jubiläumsverein und einem lustigen Bestattungslied, denn, so die Well-Brüder: „Humor ist Notwehr gegen Sachen, gegen die man nix machen kann, etwa den Tod, die CSU und den FC Bayern. Wenn ma lacht, is nimma ganz so schlimm.“